Nr. 116 Kamen, Montag, den 2. Oktober 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** · Telefon Nr. 200

Im Winterhalbjahr

bietet die Zeitung stets den reichhaltigsten Stoff und damit die anregendste Unterhaltung. Die politischen Kämpfe, die bei der in nächster Zeit bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichs- und Landtages das Feld beherrschen werden, haben wohl ausnahmslos für jeden Leser ein besonderes Interesse, da in unserer Zeit das politische und das Wirtschaftsleben enger als je miteinander verknüpft sind. Zudem werden die Leser ausgiebig über alle wissenswerten Ereignisse am Orte und aus der engeren Heimat unterrichtet. Der Preis von **1 Mk.** vierteljährlich ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit (1 illustr. Sonntagsblatt als Gratisbeilage) ein mäßiger. Die

„Märkische Zeitung"

ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten als

Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen

ernannt und ist es schon allein aus diesem Grunde für den Handwerker, Gewerbetreibenden, Kaufmann und Arbeiter jeden Berufes notwendig, Leser der „Märkischen Zeitung" zu sein, da fast täglich neue Verfügungen und Bekanntmachungen erlassen werden. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom 1. Oktober an gratis nachgeliefert. Bestellungen auf die „Märkische Zeitung" werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten sowie der Expedition täglich entgegengenommen.

Krieg!

Die Würfel sind gefallen! In Rom wurde Freitag abend folgende Note ausgegeben:

Da die ottomanische Regierung die in dem Ultimatum enthaltenen Forderungen Italiens nicht angenommen hat, **besteht** zwischen Italien und der Türkei seit heute, dem 29. September, nachmittags 2½ Uhr, **Kriegszustand.** Die italienische Regierung wird für die Italiener sowie für die Angehörigen der anderen Nationalitäten in Tripolis und Cyrenaika mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Sorge tragen. Die Blockade der ganzen Küste von Tripolis und Cyrenaika wird sofort den neutralen Mächten notifiziert werden.

In Konstantinopel wurde

die Kriegserklärung

Freitag kurz nach 3 Uhr nachmittags durch den italienischen Geschäftsträger auf der Pforte überreicht und kurz darauf in der ganzen Stadt bekannt. Die italienische Note mit der Kriegserklärung, die während des Ministerrates übergeben wurde, führte aus: Da die Frist abgelaufen ist, ohne eine befriedigende Antwort zu bringen, was den schlechten Willen oder die Schwäche der Pforte beweist, ist Italien genötigt, selbst für die Wahrung der Rechte und Interessen, der Würde und Ehre des Staates Vorsorge zu treffen. Da die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten unterbrochen sind, betrachtet sich Italien im Kriegszustande gegenüber der Türkei. — Das offiziöse römische Blatt „Giornalo d'Italia" veröffentlich jetzt eine ganze Reihe von Dokumenten, die sich auf Zwischenfälle beziehen, welche die Türkei gegen Italien hervorgerufen habe. Diese Zusammenstellung wurde von der „Consulta" an alle Vertreter Italiens im Auslande geschickt. Der Zusammenstoß, der so plötzlich zwischen Italien und der Türkei zu erfolgen scheine, sei nichts als die Folge einer ganzen Reihe von Belästigungen, die sich die türkischen Behörden gegen Italien und Italiener hätten zuschulden kommen lassen. — Dabei werden wir unwillkürlich an ein Wort Friedrichs des Großen erinnert, dahin lautend: „Wenn Könige Krieg wollen, so fangen sie ihn an und lassen dann einen fleißigen Gelehrten kommen, der beweist, daß es also rechtens ist!"

Die Stimmung Europas

ist geradezu durchweg gegen Italien gerichtet. Auch englische und französische Blätter verschiedenster Richtung machen aus ihrem Unmut keinen Hehl. Die von uns bereits geäußerten Besorgnisse tauchen überall auf. Einige französische Blätter klammern sich noch an die Hoffnung, die Türkei werde sich der Landung italienischer Truppen in Tripolis und der Okkupation nicht mit Waffengewalt widersetzen. Aber wir halten es zum mindesten mit dem „Petit Parisien", wenn er schreibt:

„Die Türkei weigert sich, Tripolis auszuliefern, aber sie wird eine Landung der Italiener nicht bekämpfen. Sie widersteht, und widersteht doch nicht, und weicht aus der letzten Besitzung in Afrika zurück. Wird aber die türkische Armee in Europa untätig bleiben? Wird sie die Demütigung, die ihr zugefügt ist, hinnehmen? Wird sie nicht im Innern oder an der griechischen Grenze eine Revanche für die moralische Niederlage suchen? Das ist die große Frage des Tages."

In der Türkei selbst ist die Stimmung naturgemäß eine besonders nervöse. Sie hat zunächst den

Sturz des türkischen Kabinetts

herbeigeführt. Freitag abend um 10 Uhr hat das Kabinett Hakki Pascha demissioniert. Said Pascha ist zum Großwesir ernannt worden, Kiamil Pascha zum Minister des Aeußern. Mahmud Schewket Pascha bleibt Kriegsminister.

— Im übrigen richtete die Pforte einen Appell an die Mächte, in welchem sie ihre peinliche Ueberraschung über das Vorgehen Italiens ausspricht und sich an die friedlichen humanitären Gefühle der Mächte wendet, damit unnützes Blutvergießen verhindert wird. Dieser Appell ist natürlich auch bloß das Papier wert, auf dem er steht!

Ein besonderes Kapitel verdient

die Haltung Deutschlands.

Die angebliche deutsche Note, in der Deutschland Stellung zur tripolitanischen Frage genommen und in loyaler Weise das Vorgehen Italiens anerkannt haben sollte, besteht erfreulicherweise nicht, da eine Note derartigen Inhalts nach der „Nat.-Ztg." nicht ergangen ist. Sehr bemerkenswert ist ferner die Feststellung der „N. p. C.", wonach das italienische Ultimatum in Berlin „völlig überrascht hat. Noch am Donnerstagmittag war von ähnlichen Absichten Italiens im Auswärtigen Amt nichts bekannt. Der Hinweis des italienischen Ultimatums auf Interessen aller fremden Staatsangehörigen in Tripolis kann daher als nicht gutorisiert bezeichnet werden." Gleichwohl hat Deutschland gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Die Berliner Korrespondenten der „Tribuna" und des „Giornale d'Italia" teilen mit, daß Deutschland den Schutz von Leben und Eigentum der in der Türkei wohnenden Italiener übernommen habe. Hoffentlich haben wir das nur auf Ansuchen Italiens getan und uns nicht etwa angeboten! Verdächtig könnte in dieser Beziehung die lobende Zensur des „Giornale d'Italia" wirken, welche lautet:

„Die verbündete Nation hat hierdurch unserem Lande einen neuen Beweis der Freundschaft und Sympathie gegeben. Die Handlungsweise Deutschlands ist um so sympathischer, als seine Lage wegen der Freundschaft mit der Türkei sehr delikat ist. Die Haltung Deutschlands könnte unter diesen ernsten Umständen nicht freundschaftlicher sein."

Ebenso verdächtig ist es, daß Wolffs Bureau betont, daß „auf Wunsch der türkischen Regierung" Deutschland auch den Schutz der türkischen Untertanen in Italien übernommen hat. In diesem Dilemma ist das schließlich von uns noch das klügste gewesen; hoffentlich bekommen wir aber keine Nackenschläge davon.

Vom Kriegstheater

liegen schon einige bemerkenswerte Meldungen vor. Zunächst wird aus Tripolis gemeldet, daß dort am 29. vormittags ein italienischer Parlamentär landete, der nach dem türkischen Befehlshaber fragte, dem er in aller Form ankündigte, die italienische Flotte habe den Befehl erhalten, die Stadt zu besetzen. Deshalb verlange er die sofortige Uebergabe der ganzen Garnison. Der türkische Kommandant erwiderte, er sei nicht in der Lage, dieser Aufforderung nachzukommen, und lehne die Uebergabe entschieden ab. Bis Sonnabend vormittag 9 Uhr ist es aber nach einer Wolffschen Depesche zu keinerlei gegenseitiger feindseliger Aktion gekommen. Beide Teile verhalten sich zuwartend. Allerdings wollen Gerüchte der Eingeborenen wissen, daß die Italiener westlich von Tripolis Truppen gelandet hätten.

Ernster muß folgende Meldung der Agence Havas aus Saloniki stimmen: Ein italienischer Kreuzer hat ein türkisches Torpedoboot im Hafen von Prevesa zerstört und Truppen gelandet. Die Militärbehörde läßt ein Bataillon Soldaten nach Prevesa abgehen. — Prevesa liegt an der albanischen (!) Küste auf einer Landzunge, die unmittelbar gegenüber der griechischen Küste liegt. Vermutlich ist auf diese Meldung auch eine griechische offiziöse Depesche aus Vonitsa am Meerbusen von Arta zurückzuführen, wonach italienische Kreuzer zwei türkische Transportdampfer, die Truppenladungen an Bord hatten, verfolgt und beschossen haben. Die türkischen Schiffe hätten sich darauf nach der Küste von Prevesa im türkischen Epirus geflüchtet.

Anderseits soll nach türkischen Meldungen ein italienisches Kriegsschiff bei Tripolis gestrandet sein, was aber sehr unwahrscheinlich klingt, ferner sollen die Italiener versucht haben, auf zwei Barken Mannschaften zu landen, die Barken seien aber in Grund geschossen worden, was ebenfalls bislang unbestätigt blieb.

Endlich soll noch nach einem aus Malta stammenden unbestätigten Gerücht der englische Kreuzer „Medea" abgegangen sein, um Bomba, den natürlichen Hafen zwischen Derna und Alexandrien, zu besetzen. Seine Besetzung würde allerdings für England wegen dessen militärischer Stellung in Aegypten großen strategischen Wert haben. Er würde aber auch bereits den ganzen Ernst der internationalen Lage kennzeichnen!

F. K.

Deutsches Reich.

Vereinigung „Jung-Deutschland". Wir lesen in der „M.-p.-K.": „Mit freudiger Zustimmung des Kaisers und nach eingehenden Besprechungen mit einer Anzahl von Generälen und anderen Offizieren, sowie hervorragenden Männern der Lehrer- und Beamtenschaft, des Handels und der Industrie, hat der Generalfeldmarschall Dr. Colmar Freiherr von der Goltz, General-Inspekteur der Sechsten Armee-Inspektion in Berlin und Mitglied des preußischen Herrenhauses, den Plan gefaßt, eine Vereinigung „Jung-Deutschland" ins Leben zu rufen, die eine Zentralisierung aller bisher bestehenden Bestrebungen zur Hebung der nationalen Eigenschaften und Wehrhaftigkeit der deutschen Jugend darstellen wird und ihren weitestgehenden Ausbau beabsichtigt. Die neue Organisation richtet sich an die Jugend zwischen dem 14. und dem 19. Lebensjahre und wird bestimmt die weitestgehende Unterstützung seitens unserer Heeresverwaltung haben." — Wie wir aus den weiteren Ausführungen ersehen, sollen Männer aus allen Ständen, die Herz und Verständnis für die Jugend haben, als Lehrer und Förderer gewonnen werden, um den Charakter der kommenden Generation, die Kameradschaft mit und unter den jungen Leuten zu pflegen, uns tüchtige Bürger und Soldaten zu schaffen.

Keine preußische Finanzreform für 1912. In der letzten Session des Landtages kündigte Finanzminister Lentze an, daß eine in Ausarbeitung befindliche Reform der preußischen Steuergesetzgebung demnächst dem hohen Hause vorgelegt werden solle. Bei den vorbereitenden Arbeiten hierzu haben sich jedoch nach der „M.-p. K." so viele und große Schwierigkeiten ergeben, daß die Vorlegung des Reformentwurfes sich erheblich verzögern wird. Mitteilungen, die an leitende Parlamentarier gegangen sind, lassen es für ausgeschlossen erscheinen, daß diese ganze sogenannte „Preußische Finanzreform" dem Landtage noch in der nächsten Session zugehen kann.

Der Dritte Internationale Mittelstandskongreß in München hörte in der zweiten Hauptversammlung am Freitag zunächst einen Vortrag des Abteilungschefs im belgischen Handelsministerium Dr. jur. Lambrechts-Brüssel über „Der Mittelstand im Verhältnis zu Warenhäusern und Konsumvereinen". Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Vom Standpunkt des Wirtschaftslebens aus betrachtet, entsprechen die Warenhäuser und Konsumvereine der heute überall herrschenden Tendenz der Konzentration. Sie können sich aber nur ausdehnen auf Kosten der wirtschaftlich Schwächeren. Vom soziologischen Standpunkte aus betrachtet, bieten die Warenhäuser und Konsumvereine gegenüber den selbständigen Detaillisten ein minderwertiges System. Eine Verdrängung des selbständigen Mittelstandes ist vom sozialen Standpunkte aus bedenklich und wirkt namentlich für die parlamentarische Staatsorganisation als eine Gefahr. Vor allem soll eine wohlorganisierte und beständige Aufklärung des Publikums nach dieser Richtung hin Platz greifen und zwar des Publikums als Abnehmer, als Träger der Kultur und als Träger der politischen Macht. An dieser Aufgabe sollen sich beteiligen können Männer, denen die Leitung der öffentlichen Meinung anvertraut ist, bzw. die dazu berufen sind, auf sie einen ausschlaggebenden Einfluß auszuüben, also Nationalökonomen, Professoren, Redakteure usw., Führer der einzelnen Parteien und Vertreter der selbständigen Detaillisten. Zur Erreichung oben erwähnter Aufklärung sind unentbehrlich eine allgemeine ständige Ueberwachung einzelner diese Fragen berührender Tatsachen, eine Zentralisierung dieses Materials und dessen Verarbeitung bzw. Veröffentlichung. — Ueber den Vortrag entspann sich eine hochinteressante Debatte, in deren Verlauf die mittelständischen Vertreter mit denen der Warenhäuser und Konsumvereine heftig aufeinander stießen. Ein Redner (Bernhard-Würzburg) meinte sogar, es sei doch ein starkes Stück, daß zur Rettung des Mittelstandes Vertreter der Kaufhäuser und der Konsumvereine das Wort nähmen! Hinweg mit den Warenhäusern und Konsumvereinen! Schließlich verließ man doch das Thema, ohne sich geeinigt zu haben. Es sprachen dann noch Reichstagsabg. Irle-Erding über „Vergebung öffentlicher Lieferungen an den Mittelstand" und Handelskammersekretär Schuler-Ulm über „Versicherungsmöglichkeit für den gewerblichen Mittelstand".

Sieg der Sozialdemokraten in Düsseldorf. In der am Freitag in Düsseldorf abgehaltenen Reichstagsersatzstichwahl erhielten Haberland (Sozialdemokrat) 39 264 Stimmen, Dr. Friedrich (Zentrum) 36111 Stimmen. Haberland ist somit gewählt. Es hat demnach eine erheblich gesteigerte Wahlbeteiligung gegenüber der Hauptwahl stattgefunden, während man eine umfangreiche Wahlenthaltung erwartet hatte. Den am 19. September abgegebenen 70 175 Wahlstimmen standen nämlich am Freitag 75 177 gegenüber, also rund 5000 Stimmen mehr. Weit darüber hinaus aber geht der Zuwachs, den die beiden Kandidaten auf sich vereinigt haben; es entfielen nämlich auf den Sozialdemokraten 5212 und auf den bürgerlichen Kandidaten 6603 Stimmen mehr als im ersten Wahlgange. Damals erhielten Haberland (Sozd.) 34 071, Dr. Friedrich (Zentr.) 29 291, Dr. Breitscheid (Demokrat) 3315, Herkenrath (Deutschnatl.) 3148, Choziszewski (Pole) 329 Stimmen. Zersplittert waren 21 Stimmen. Freilich haben noch immer ungefähr 30 000 Wahlberechtigte ihre Schuldigkeit nicht getan, denn deren Gesamtzahl beträgt 104 788. — Der Sozialdemokratie ist damit das zehnte neue Mandat seit den letzten Hauptwahlen zugefallen. Das Zentrum hat dagegen in Düsseldorf einen Sitz eingebüßt, den es seit 1871 ununterbrochen behauptet hat.

Zur Landtagswahl in Elsaß-Lothringen. Die „Straßb. P." veröffentlicht eine Zusammenstellung der Kandidaturen zur Zweiten elsaß-lothringischen Kammer. Bekanntlich sind im Oberelsaß 17, im Unterelsaß 23 und in Lothringen 20 Abgeordnete zu wählen. Die Sozialdemokraten haben in sämtlichen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Von den übrigen Parteien hat das Zentrum 29, die vereinigten Liberalen und Demokraten 23, der Nationalbund 4, der Lothringer Block 17 Kandidaten aufgestellt. Außerdem sind 18 unabhängige Kandidaten aufgestellt worden.

Für die Witwen- und Waisenversorgung. Die Zolleinnahmen des Reiches in dem Zeitraum vom 1. April bis

zum 31. August 1911 haben gegen das Vorjahr ein Mehr von 66 Millionen Mark ergeben. Dieser Mehrbetrag wird voraussichtlich zum großen Teile dem zur Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung bestimmten Fonds zufließen.

Kleine politische Nachrichten.

Der bayerische Budgetentwurf für 1912/13 schließt im Ordinarium in Einnahmen und Ausgaben mit 676 214 154 ℳ ab. Das ist gegen das Budget für die laufende Finanzperiode ein Mehr von 50 065 526 ℳ, wovon 29 565 290 ℳ auf den Eisenbahnetat, 20 500 236 ℳ auf die übrigen Verwaltungszweige entfallen. Dabei ist es nicht möglich gewesen, für die Aufbesserung der Lehrergehälter Mittel flüssig zu machen.

Zwischen Deutschland und Bulgarien sind drei Verträge, nämlich ein Konsularvertrag, ein Auslieferungsvertrag und ein Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, unterzeichnet worden. Ferner wurde der deutsch-bulgarische Handelsvertrag bis zum 31. Dezember 1917 verlängert.

Im Großherzogtum Oldenburg fanden am 29. v. M. zum ersten Male die Landtagswahlen nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht statt. In den meisten Wahlkreisen hat Stichwahl stattzufinden.

Das schwedische Ministerium Lindman ist zurückgetreten.

Der englische Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt McKinnon Wood erklärte in einer Rede in Glasgow, auswärtige Journalisten hätten bezüglich Marokkos sorglos Vorwürfe dahingehend erhoben, daß Großbritannien im geheimen einem Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich feindlich gegenüberstehe. Nichts könnte unbegründeter sein, denn Großbritannien wünsche aufrichtig ein friedliches und dauerndes Abkommen.

Nach griechischen Meldungen haben auf türkischer Seite Truppenkonzentrationen an der thessalischen Grenze begonnen. 28 Kanonen sind in Elassona eingetroffen. Die Türkei will energisch verlangen, daß das Kabinett von Athen in der kürzesten Frist sein Desinteressement (Mangel an Interesse) an Kreta erkläre.

Prinz Ching, der Präsident des chinesischen Staatsrats, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, aber ein kaiserliches Edikt erklärte, daß sein Gesuch nicht angenommen werden könne. Doch soll Prinz Ching auf seiner Demission beharren wollen.

Der frühere Schah soll in der Nähe von Astarabad mit 400 persischen und russischen Turkomanen den turkomanischen Medschliß-Abgeordneten Adina Muhamal Khan gefangen und getötet haben. — Danach würde die Meldung von seiner Gefangennahme nicht stimmen.

Hof und Gesellschaft.

Die Kronprinzessin begab sich am Sonnabendnachmittag zu mehrtägigem Aufenthalt nach der Oberförsterei Rieth in Pommern, wo bereits seit einigen Tagen der Kronprinz weilt. Gleichzeitig siedeln die Prinzensöhne mit der Oberhofmeisterin Frau von Alvensleben nach dem Kronprinzlichen Palais in Berlin über.

Am hundertsten Geburtstage der Kaiserin Augusta, am 30. September, war das Mausoleum in Charlottenburg auf das herrlichste mit Blumen geschmückt und erstrahlte im Kerzenglanz. Zahlreiche Korporationen und Vereine hatten durch Kranzniederlegung der verewigten Kaiserin gedacht. Sehr frühzeitig ließ der Großherzog von Baden einen Kranz niederlegen. In der Mittagsstunde fuhr Prinz August Wilhelm beim Mausoleum am Charlottenburger Schloß vor, um im Auftrage des Kaiserpaares und der Großherzoginwitwe Luise von Baden, der einzigen Tochter der Kaiserin, eine Kranzspende zu überbringen.

Kurze Inlands-Chronik.

Feuersbrunst in Baden. In Brötzingen bei Pforzheim brannten zehn Wohnhäuser und 13 Scheunen nieder. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt. Bei den Löscharbeiten wurde ein 21jähriger Glaser schwer am Kopf verletzt.

Im Riesengebirge ist Temperatursturz mit starkem Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt bis auf 1000 Meter herab.

Der deutsche Naturforscher- und Aerztetag in Karlsruhe beendete am Freitag seine allgemeinen Versammlungen mit einer Gesamtsitzung in der Aula der Technischen Hochschule, in der Winkler-Tübingen über Pfropfbastarde, Einthoven-Leiden über neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der tierischen Elektrizität und Braus-Heidelberg über die Entstehung der Nervenbahnen sprachen. — Ferner fanden weitere Abteilungssitzungen statt. Professor Schlesinger-Straßburg sprach über schulärztliche Tätigkeit, Dr. Franz-Frankfurt a. M. sprach über Ortsgedächtnis bei Fischen und seine Bedeutung für die Wanderungen der Fische, Bergeat-Königsberg über Erzlagerstätten und Eruptivgesteine, Dr. Salle-Berlin über Einfluß hoher Sommertemperaturen auf die Funktion des Magens, Dr. Franzen-Heidelberg über Bildung und Vergärung von Ameisensäure; Dr. Hans Kampffmeyer-Karlsruhe über die deutsche Gartenstadtbewegung und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit; Dr. H. Paull-Karlsruhe über neue Gesichtspunkte für das Frauenturnen; A. v. Szily-Freiburg i. Br. über physiologische Degeneration im Verlaufe der normalen Entwicklung und schließlich in der Gesamtsitzung der medizinischen Hauptgruppe Professor Biedel-Wien über innere Sekretion.

Kurze Auslands-Chronik.

Mädchenmord in Böhmen. Im Walde nächst Dobrzan wurde die gefesselte Leiche eines 18jährigen Dienstmädchens mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Lustmord durch Zigeuner vor.

Zugunfall. Bei der Ausfahrt aus der Station Wilsberg entgleisten die letzten Waggons des Schnellzuges, unter denen sich auch der Salonwagen befand, mit dem der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin fuhren. Es wurde niemand verletzt.

Streik amerikanischer Eisenbahner. Freitag vormittag 10 Uhr sind 35 000 Werkstätten-Angestellte der Harriman-Linien und der Illinois Zentral-Bahn in den Ausstand getreten. Die Streikorder wurde nach der Sitzung des Präsidiums der Union Pacific-Bahn ausgegeben.

Lokales und Provinzielles.

* — **Feuerschau.** In den Monaten Oktober und November findet die Feuerschau statt, gemäß Oberpräsidial-Verordnung vom 25. November 1907. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt wird. Die hauptsächlichsten Vorschriften geben wir nachstehend wieder: 1. Die Feuerungs- und Ascheöffnungen sämtlicher Herde und Oefen müssen mit dichtschließenden Türen, hölzerne Fußböden vor den Feuerungsöffnungen mit einem feuersicheren Belag (z. B. Eisenblech) versehen sein. Ofenvorsätze gelten als Ersatz für diese Schutzbekleidung. In Räumen, wo Holz und andere leicht entzündliche Stoffe aufbewahrt oder verarbeitet werden, müssen die Oefen außerdem noch einen besonderen Schutzmantel aus Eisenblech erhalten, der auf dem Boden befestigt ist, mindestens bis zur Unterkante der Feuertür reicht und überall mindestens 0,40 Mtr. von der Feuerstätte entfernt bleibt. 2. Die Beleuchtungsflammen der Hängelampen usw. müssen mindestens 50 Ztm. von Holzdecken und sonstigen brennbaren Gegenständen entfernt bleiben und bis zu 1 Mtr. Entfernung von der Decke, außerdem nach oben hin noch einen besonderen Schirm aus unverbrennbarem Material erhalten. Die Benutzung von unverwahrtem Feuer und Licht, sowie das Rauchen ist in Räumen, welche zur Lagerung und Verarbeitung feuerfangender Gegenstände dienen, (Werkstätten, Scheunen, Ställe, Böden etc.) verboten. 3. Heu, Stroh und andere leicht feuerfangende Gegenstände müssen von offenen Kaminen, von Herden und eisernen Rauchröhren mindestens 2 Mtr. von geschlossenen Feuerstätten, sowie nicht einen Stein starken Schornsteinen mindestens 75 Ztm. entfernt bleiben. 4. Asche und angebrannte Kohlen dürfen nicht auf Böden oder in der Nähe von Holz oder anderen leicht entzündlichen Gegenständen aufbewahrt, in geschlossenen Ortschaften nur in irdenen, metallenen oder sonst feuerfesten Gefäßen oder in feuerfesten Gruben gesammelt und, bevor sie nicht abgelöscht sind, nicht auf Höfe oder in Dunggruben geschüttet werden. (Ausnahme Fabriken und andere Gewerbebetriebe). 5. Das Einfüllen von Petroleum und anderen zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken dienenden Flüssigkeiten in brennende Lampen, Kochmaschinen und dergl. ist verboten. 6. Spiritus und andere Flüssigkeiten mit mehr als 90% Alkoholgehalt dürfen in Verkaufsräumen höchstens bis zu 25 Litern, in gewöhnlichen Kellern und Lagerräumen bis zu 200 bezw. 500 Litern aufbewahrt werden, in letzterem Fall müssen die Behälter einen patentierten Sicherheitsverschluß haben; bei Mengen von über 500 Litern sind besondere Räume einzurichten.

* — **Einführung von Zuchtstuten nach Westfalen.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat entsprechend den Wünschen der westfälischen Landwirte in diesem Jahre nur Zuchtstuten und Fohlen des kaltblütigen Schlages in Belgien ankaufen lassen und beabsichtigt diese am Donnerstag, den 5. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, am Zuchtviehmarktsgebäude in Hamm an westfälische Landwirte zum Verkauf bringen. Da es der Ankaufskommission auch in diesem Jahre gelungen ist, nur gute Zuchtstuten bester Abstammung zu kaufen, kann jedem Züchter, dem es an guten Zuchtstuten fehlt, nur empfohlen werden, den Verkauf zu besuchen. Die Besichtigung der Pferde ist bereits am Tage vor dem Verkauf gestattet.

* — **Der Winterfahrplan 1911/12** liegt der heutigen Auflage bei, worauf wir hiermit an dieser Stelle hinweisen.

* — **Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien beim 7. Armeekorps.** Am 1. Oktober werden beim 7. Armeekorps aus den provisorisch errichteten Maschinengewehr-Abteilungen bei den Infanterieregimentern Nr. 13, 15, 39, 53 und 56 etatsmäßige Maschinengewehr-Kompagnien formiert werden. Die Kompagnien tragen dieselbe Uniform wie die Infanterieregimenter, denen sie angehören, und erhalten die Bezeichnung „13. Kompagnie". Der Etat der Kompagnien besteht aus 1 Hauptmann, 3 Oberleutnants oder Leutnants, 1 Feldwebel, 9 Unteroffizieren (einschließlich 1 Fahnenschmied und 1 Waffenmeister-Unteroffizier), 1 Kapitulanten, 6 Gefreiten und 53 Gemeinen, von denen 11 Fahrer sind. Jede Kompagnie erhält 2 Reit- und 20 Stangen- und Vorratspferde.

* — **Der evangelische Arbeiterverein** für Kamen und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag im oberen Saale des Wirts Herrn W. Kümper eine Monatsversammlung ab, zu der die Mitglieder in recht stattlicher Zahl erschienen waren. Nachdem die rückständigen und fälligen Beiträge für die örtliche, sowie die Sterbekasse des rhein.-westfäl. Verbandes ev. Arbeitervereine entrichtet waren, wurden den Mitgliedern nach kurzer Begrüßung die Aufnahme der Herren Karl Goll, Herm. Böttcher und Karl Ellerkmann mitgeteilt und die neuen Mitglieder herzlich willkommen geheißen. Auch in den kommenden Wintermonaten sollen wieder Diskussionsabende im Vereinslokale abgehalten werden. Der erste findet am 17. Oktober, abends 8½ Uhr statt und wird um eine recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Anmeldung der Teilnehmer an den am nächsten Sonntag, den 8 Okt., stattfindenden Volksversammlungen am Fredenbaum in Dortmund gelegentlich der 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes und zu dem vorherigen Festzug hat bis zum Dienstag mittag beim 1. Vorsitzenden zu erfolgen. Die Vertrauensmänner wollen für eine möglichst vollzählige Beteiligung bei den Mitgliedern vorstellig werden. Für Bundesabzeichen und Programm, das zum Eintritt am Fredenbaum berechtigt, haben die Festzugsteilnehmer 20 Pfg. zu zahlen. Die Abfahrt von hier soll um 12 Uhr mittags erfolgen. Der Verein will in diesem Jahre von einer besonderen Feier des Reformationsfestes Abstand nehmen, sich vielmehr an der am 5. November nachmittags im großen Saale des Schützenhofes stattfindenden Reformationsfeier vollzählig beteiligen. Herr Karl Steindorf hielt dann einen Vortrag über die Entstehung der Volkswirtschaft. Das höchst umfangreiche Thema behandelte der Vortragende in interessanter Weise und folgten die Anwesenden den sehr fesselnden Ausführungen bis zum Schluß mit steigender Aufmerksamkeit und wurde dem Redner für seine Mühe der Dank der Zuhörer ausgesprochen. Der Bericht über die in Ahlen stattgefundene Delegiertenversammlung unseres Kreisverbandes mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. Nach Erledigung und Mitteilung einiger besonderer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* — **Krieger- und Landwehrverein.** Die gestrige Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Kameraden Ebbinghaus mit einem 3fachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Nach Verlesung der Niederschriften seit der letzten Versammlung erstatteten die Kameraden Holtmann und Craemer Bericht über die Abgeordnetentage in Siegen und Ränthe. Dem Vorschlage des Vorstandes, den Geburtstag Sr. Maj. am 29. Januar in hergebrachter Weise durch Konzert, Theater und Ball zu feiern, wurde zugestimmt. Künftighin sollen die Kameraden bei 25- bezw. 50jähriger Zugehörigkeit durch Verleihung der entsprechenden Verbandsabzeichen besonders geehrt werden. Augenblicklich kommen 88 Kameraden wegen 25jähriger Zugehörigkeit in Frage. Der Vereinsbote wird angewiesen, bei Einziehung der Beiträge die Namen der betreffenden Kameraden festzustellen. Es werden deshalb die Kameraden gebeten, diesbezügliche Angaben dem Boten zu machen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

* — **Realprogymnasium.** Zur Ableistung seines Probejahres wurde der Anstalt Herr Vitalus Geilen vom Königl. Gymnasium zu Göttingen überwiesen. Herr wissenschaftl. Hülfslehrer Heger genügt vom 1. Oktober ab seiner Militärpflicht in Münster.

* — Herr Hauptmann a. D. Bensen, welcher am 1. Oktober v. J. durch Verfügung des Reichspostamts mit der Verwaltung des hiesigen Postamts I betraut war, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. September d. J. **zum Postdirektor ernannt.**

* — **Versetzung.** Der seit mehreren Jahren beim hiesigen Amtsgericht beschäftigte Gerichts-Assistent Herr Ernst Schramm ist mit dem heutigen Tage zum Landgericht Dortmund versetzt worden.

* — **Völlig durchnäßt** und starr vor Kälte wurde gestern morgen ein alter Bettler in einem Strohschober der Südenfeldmark aufgefunden und mittels eines Fuhrwerks zum Krankenhause gebracht.

* — **Das Werfen mit Steinen und sonstigen Gegenständen auf fahrende Eisenbahnzüge** hat in der letzten Zeit in höchst bedauerlicher Weise, und zwar besonders in der Ferienzeit zugenommen. In dem Bezirk der Königlichen Eisenbahndirektion Essen sind in der Zeit vom 1. Jan. 1910 bis zum 31. Aug. d. J. 102 solcher Fälle vorgekommen. Vielfach kommen als Täter schulpflichtige Kinder in Betracht. Allen Eltern und Lehrern kann deshalb nur eindringlichst empfohlen werden, die Kinder nachdrücklichst zu warnen und sie auf die außerordentliche Gefährlichkeit des Werfens auf einen Eisenbahnzug aufmerksam zu machen. Da die Heftigkeit des Wurfes durch die Geschwindigkeit des fahrenden Zuges ganz erheblich erhöht wird, können leicht, wie es bereits wiederholt geschehen ist, schwere Verletzungen der Beamten und Reisenden entstehen. Die strafgerichtlichen Folgen können für die Täter sehr schwere sein, und andererseits handelt es sich um eine schwere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, an deren Erhaltung jeder einzelne interessiert ist.

Bergkamen. Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Bergkamen beschloß in seiner letzten Versammlung, am Dienstag, den 10. Oktober d. J., abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Haumann, hierselbst, einen Kursus in der vereinfachten Stenographie, System „Stolze-Schrey", zu eröffnen. Anmeldungen hierzu werden an den Uebungsabenden, Dienstags 8—10 Uhr, im obengenannten Lokale gern entgegengenommen.

Unna, 1. Okt. Für den Bezirk der Stadt Unna und der Aemter Fröndenberg, Pelkum und Unnna-Kamen mit Ausnahme der Gemeinden Bergkamen, Rottum im Amte Pelkum, Methler, Oberaden und Westick im Amte Unna-Kamen soll eine Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk mit dem Sitze in Unna errichtet werden. Zum Kommissar zur Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist vom Regierungspräsident der Bürgermeister in Unna bestellt.

Dortmund, 29. Sept. Mit Rücksicht auf die politische Lage zwischen Italien und der Türkei haben die militärpflichtigen Italiener im rheinisch-westfälischen Industriebezirk einen Gestellungsbefehl erhalten mit der Aufforderung, in die Heimat zurückzukehren. Zu diesem Zweck werden die italienischen Militärpflichtigen bereits in der nächsten Woche durch Sammeltransporte in die Heimat befördert. Die Gerichte sind bemüht, mit Rücksicht hierauf, alle gegen Italiener schwebende Strafprozesse schleunigst zu Ende zu führen.

Dortmund, 30. Sept. Der 23 Jahre alte Raubmörder Jakubowski wurde heute morgen 6¼ Uhr von dem Scharfrichter Gröbler-Magdeburg enthauptet.

Dortmund, 30. Sept. Das Urteil gegen den Stadtsekretär Wenzke, das gestern abend verkündet wurde, lautete auf 8 Monate Gefängnis, und zwar wegen Unterschlagung im Amte auf 4 Monate und wegen Untreue auf 6 Monate. Die beiden Strafen wurden dann in 8 Monate zusammengezogegen.

Soest, 27. Sept. Heute versammelten sich die Mitglieder der 23. Westfälischen Provinzialsynode zum letzten Male. Zunächst erstattete Superintendent Niemann den Bericht der Finanzkommission und legte den neuen Haushaltsplan vor, der im wesentlichen Zustimmung der Synode fand. Er bewegt sich in Einnahme und Ausgabe um eine Summe von 980 000 M. Ueber mehrere Anträge der Synode Dortmund betr. das kirchliche Bauamt wurde auf Grund der Ausschußberichte zur Tagesordnung übergegangen, weil dieselben auf irriger Voraussetzung beruhten. Der Beitrag für das Provinzial-Kirchliche Bauamt wurde von 1500 M. jährlich auf 3000 M. erhöht. Doch muß diese Mehrausgabe für die nächsten drei Jahre aus vorhandenen Baustellen gedeckt werden. Die Synode Höhscheid hat gebeten, die Termine für die Zahlung der Kreissynodalbeiträge von 3 auf 4 zu erhöhen. Dem Antrage wurde nicht entsprochen, da bis zum 15. Januar jeden Jahres die Beiträge an die Zentralkasse abgeführt werden müssen. Die Provinzialsynode legt daher allen Kreissynoden pünktliche Innehaltung der Termine ans Herz und beschließt, bei unpünktlicher Zahlung 4 Prozent Verzugszinsen zu erheben. Dem evangelischen Preßverband für Westfalen wurde in Anerkennung der Wichtigkeit seiner Arbeit zur Erleichterung seiner Schuldenlast eine einmalige Unterstützung von 3000 M aus dem Gesangbuchfonds bewilligt. Auf Antrag des Synodalen Winkhaus richtete die Provinzialsynode erneut die Bitte an den evangel. Oberkirchenrat, auch die Sache der evangelischen Arbeitersekretariate aus landeskirchlichen Mitteln zu fördern. Zu dem Antrag mehrerer Synoden, die Zahl der Kollekten einzuschränken, erstattete Pfarrer Philipp den Bericht des Ausschusses. Er mündet in drei Anträge aus: 1. Die

Provinzialsynode wolle beschließen, daß die Zahl der regelmäßigen jedes Jahr obligatorisch einzusammelnden Kirchenkollekten die Höchstzahl von 27 nicht überschreite. 2. Das Kgl. Konsistorium und den evangelischen Oberkirchenrat zu bitten, daß außerdem nur so viele fakultative Kollekten bewilligt werden, daß die Gesamtsumme die Höchstzahl von 37 nicht überschreite. 3. Die Kreissynode und Presbyterien darauf hinzuweisen, daß die Abhaltung aller fakultativen Kirchenkollekten von der Zustimmung des Presbyteriums abhängig ist. Nachdem die vorliegenden Anträge erledigt waren, richtete Superintendent Hoepker eine Ansprache und Ermahnung an die Gemeinden, festzustehen im Glauben und in der Treue zur Kirche. Noch einmal warf Präses Dr. König einen Rückblick auf die Arbeit der letzten Woche und die wichtigsten Gegenstände in ihrer Bedeutung. Dann wurde die Synode in der üblichen Weise geschlossen.

Iserlohn, 29. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht bei dem Fabrikbesitzer Karl Möllmann in Wermingsen verübt. Den Dieben fielen eine Geldkassette mit 140 M, sowie verschiedene Silbersachen in die Hände. Nach den Tätern ist die Polizei eifrigst auf der Suche.

Hagen, 29. Sept. 1000 Mark Belohnung sind, wie der Erste Staatsanwalt beim hiesigen Landgericht bekannt gibt, vom Regierungspräsidenten in Arnsberg ausgesetzt für denjenigen, der durch Angaben zur Ermittelung des Brandstifters führt, dem in der letzten Zeit eine große Anzahl Häuser in den Amtsbezirken Ende und Kirchhörde zum Opfer gefallen sind.

Essen, 30. Sept. Ein Unbekannter hat in den letzten Tagen wiederholt falsche Zweimarkstücke in Umlauf gesetzt. Die Falschstücke tragen teils das Bildnis Kaiser Wilhelms I., Jahreszahl 1876, Münzzeichen A, teils das Bildnis Kaiser Wilhelms II., Jahreszahl 1907, Münzzeichen A. Die Ausführung der Falschstücke ist gut gelungen. Der Verausgaber der Falschstücke wird beschrieben als etwa 25 Jahre alt, von kleiner Statur, er hat dunkles Haar, dunklen Schnurrbart.

Dülmen, 29. Sept. Dieser Tage wurde bei Gelegenheit einer Schlägerei auf der Lüdinghauser Straße der hier beschäftigte Ingenieur Lury aus Salzwedel angefallen und durch Dolchstiche arg zugerichtet. Am Mittwoch ist Lury an den Folgen der Verletzungen gestorben. Ein Stich hatte die Lunge durchbohrt. Die beiden Haupttäter sitzen in Haft.

Aachen, 30. Sept. Eisenbahnunfall. Heute mittag 11½ Uhr sind vermutlich durch den Sturm auf Bahnhof Kohlscheid 7 Güterwagen abgetrieben worden, die auf Strecke Aachen-Neuß auf mehrere mit Kies und Schutt beladene Güterwagen aufstießen. Dabei entgleisten die Wagen; Eisenbahnarbeiter Jos. Plum aus Scherpenseel wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Furchtbare Dammbruch-Katastrophe.

Austin (Arkansas), 30. Sept. Hier barst ein Mühlendamm. Ungeheure Wassermengen schwemmten weg und zerstörten sämtliche dreihundert Häuser des Ortes bis auf sechs. Ueber 2000 Menschen kamen in den Trümmern um, die in Brand gerieten.

New-York, 1. Okt. Aus allen Richtungen sind Hilfszüge nach Austin abgegangen. Der hochgelegene Mühlendamm ist nachmittags plötzlich geborsten, worauf 4 Millionen Gallonen Wasser, die dort aufgespeichert waren, sich auf den unterhalb des Dammes in einem Tale gelegenen Ort Austin niederwälzten. Sämtliche Häuser bis auf 6 mit ihren Bewohnern wurden weggeschwemmt oder zerstört. Die Trümmerhaufen sind zum Teil in Brand geraten. Viele Bewohner retteten sich auf die Hügel, doch wird die Zahl der Ertrunkenen auf mehrere hundert geschätzt. 60 Leichen, in der Mehrzahl Frauen und Kinder, sind bereits geborgen. Nach einigen Schätzungen wird die Zahl der Toten sogar auf 1500 angegeben.

New-York, 1. Okt. Die Zahl der bei der Dammbruchkatastrophe in Austin (Arkansas) ums Leben gekommenen Personen wird nunmehr auf 500 geschätzt.

Italienisch-Türkischer Krieg.

Konstantinopel, 2. Okt. Das türkische Linienschiff „Hareddin-Barbarossa" übermittelt auf drahtlosem Wege folgendes Telegramm: „Als die türkische Flotte Beirut verließ, um nach den Dardanellen zu dampfen, bemerkte sie, daß sie von mehreren italienischen Kreuzern verfolgt wurde. Plötzlich eröffneten die Italiener das Feuer, das die Türken erwiderten. Zwei italienische Kreuzer, darunter der „Emanueli", sanken, ein dritter erlitt ein schweres Leck, konnte aber noch nach dem Hafen Thai auf Samos flüchten." Hier herrscht große Begeisterung über die Ruhmestat, die hauptsächlich die beiden Linienschiffe „Harredin-Barbarossa" und „Torpud Reis" (die von Deutschland gekauften Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg") vollbracht haben.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 30. September 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Johannes Theodor Hubertus Coenjaerts, Hermann Gustav Kapries, Adolf Reinhard Drescher, August Emanuel Gillmeister, Ludwig Joseph Schary, Paul Karl Arndt, Joseph Matzner, Heinrich Hagenhoff, Werkmeister Friedrich Karl Diedrich Wiethaus, Fördermaschinist Friedrich Diening, Fabrikschuhmacher Josef Heinrich Illner, eine uneheliche Geburt. — Eine Tochter. Den Bergleuten Johann Paul Lebrecht, Gustav Hermann Simon, Karl Neunert, Matthias Friedr. Runte, Heinrich Schipper, Wilhelm August Falkenreck.

Aufgebote: Bergmann Karl Bruno Müller u Dienstmagd Anna Martha Krause, beide in Kamen. Bauunternehmer Bernhard Josef Wilking-Kamen und berufslose Wilhelmine Josephine Lohmann-Lenklar (Gemeinde Werne). Bergmann Friedrich Sudhaus-Kamen u. berufslose Emilie Jeismann-Overberge.

Eheschließungen: Anstreicher Friedr. Weiß-Hamm m. berufslose Martha Sophie Schemel-Kamen.

Sterbefälle: Kaufmann Fritz Kunze, 44 J., 8 M., 21 T. Invalide Adolf Bronheim, 66 J., 18 T. Lehrer Heinrich Johann Fleisch aus Heven (Kreis Hattingen), 33 J., 11 M., 26 T. Heinrich Kramer, ohne Beruf, 17 J., 5 M., 18 T. Schuhmacher Emil Schäfer, 35 J., 6 M., 15 T. Königlich Preußischer Amtsgerichtsrat Karl Boeving, 57 J., 10 M., 11 T. Friedrich Thamm, 5 M., 25 T. Martha Szawinski, 1 J., 5 M., 20 T. Berginvalide Karl Friedr. Bäcker, 64 J., 5 M., 7 T. Eine männliche Totgeburt



Leichte Wahl bietet meine umfangreiche

Modellhut-Ausstellung.

Ich habe keine Kosten gescheut, um in dieser Saison meinen werten Kunden etwas Aussergewöhnliches zu bieten.

Durch meine Verbindung mit nur ersten Häusern bin ich in der Lage, die

elegantesten und geschmackvollsten Neuheiten

zu den niedrigsten Preisen zu bringen.

Modernisierung getragener Hüte nach den neuesten Modellen.

Im eigenen Interesse bitte ich um Besichtigung meiner Ausstellung.

G. Grünert, Kamen

Bahnhofstrasse 12 — Bahnhofstrasse 12.

Jüngeren Dreher
stellen ein
Herm. Klein u. Söhne.

Auf sofort
Maurer und Handlanger
gesucht.
Rob. Bergmann, Kamen,
Kirchplatz Nr. 10.

Freundl. Wohnung,
3—4 Zimmer mit Zubehör in 2. Etage zu vermieten.
Näh. in der Exped.

1 Wohnung
zu vermieten.
Wimme 5.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1912 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die Wandergewerbescheine, falls sie bis zum 1. Januar k Jahres in deren Besitze sein wollen, spätestens im Monat Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen. Bei derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei den Königlichen Polizei-Direktionen zu Gelsenkirchen bezw. Bochum und in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 6. September 1911.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
gez. Grünewald.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Veröffentlichung gebracht.

Die für 1911 erteilten Wandergewerbescheine sind bei Beantragung eines neuen Scheines mit vorzulegen.

Unna, den 22. September 1911.

Der Amtmann: Sabaß.

Hausverkauf.

Am Mittwoch, den 4. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, soll das Wohnhaus Lünenerstraße Nr. 242 (Helgers) in der Wirtschaft F Menne, Weststraße, meistbietend gegen geringe Anzahlung verkauft werden.

Kamen, den 2. Oktober 1911.

Im Auftrage:
F. Heimeier

2 möbl. bessere
Zimmer
evtl. 3 Zimmer unmöbliert, an einzelne Person zu vermieten.
F. Tapperath
Weststr. 43.

Schöne, neueingerichtete
4 Zimmer-Wohnung
mit Keller zum 1. November zu vermieten.
A. Rehfuß, Schillstr. 3
(Kämertor.)

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

100 Liter Milch
zu kaufen gesucht.
Offerten unter F. 100 an die Exped. d. Ztg.



Ferkel
hat abzugeben
Ekey gt. Seister
Rottum.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Ausserordentlich preiswertes Angebot!

Damen-Konfektion!

Unsere Damen- und Kinder-Konfektion zeichnet sich aus durch **eleganten Sitz, tadellose Verarbeitung** und **elegante Fassons.** Unsere Läger sind auf das reichhaltigste sortiert mit sämtl Neuheiten für den Herbst und Winter.

Damen-Konfektion

Paletots aus modernen, zweireihig gewebten Flauschstoffen und Stoffen engl. Art 29.00 15.50 — **9.75**

Frauen-Paletots aus Ia. reinwollenem Tuch zum Teil auf Seide 48.00 29.00 — **19.50**

Jacken-Kleider tadellos sitzend, aus blauem Cheviot u. Stoffen engl. Art 58.00 34.00 — **19.75**

Samt-Mäntel
bringen wir in hervorragender Auswahl
in jeder Preislage.

Blusen und Röcke

Blusen nur letzte Neuheiten, in Popeline mit Bordüren od Kurbelstickerei, od. Streif. 9.75 5.75 — **3.10**

Tüll- und Samt-Blusen aparte Fassons 19,00 13.75 — **7.50**

Uni Popeline-Blusen
in den apartesten Farben und entzückendsten Macharten — **7.75**

Kostüm-Röcke aus blauem Cheviot und engl. Stoffen, neueste Macharten 13.75 7.75 — **5.50**

Kostüm-Röcke aus blauem oder schwarzem Kammgarn sowie aus engl. Stoffen 18.50 12.75 — **7.75**

Kleiderstoffe

Blusen-Flanell hübsche Streifen-Dessins Meter **75** Pf.

Reinwollene Cheviots ca. 110 cm breit, extra schwere Ware **1.25**

Englische Kostümstoffe ca. 110 cm breit viele Neuheiten **1.35**

Reinwollene Serge
ca 110 cm breit, grosses modernes Farbensortim. **1.95**

Popeline
ca. 110 cm breit, gut solide Qualität **2.35**

Kostümstoffe ca. 140 cm breit
in uni und englischem Geschmack **3.75**

Sehenswerte Ausstellung in Damen-Putz!

Modernisieren auch nicht bei uns gekaufter Hüte nach neuesten Modellen bei billigster Preisberechnung.

Gamin-Hut mit Rosette und hübschen Samtgarnituren und Flügel — **4.75**

Pierrette-Hut in schwarz und farbig, garniert mit Bandschleife, Flügel u. Phantasie — **4.95**

Samt-Hut grosse Form, mit Phantasie- oder Seidengarnitur — **8.25**

Samt-Hut grosse schicke Form, mit echten Straussfedern und Band garniert — **10.50**

Samt-Toques in gross. Auswahl, m. Straussfeder, Flügel u. Seidengarnitur 15 10.75 — **7.75**

Kinder-Samt-Hut neueste Glockenform, weiss, rot, marine, braun, mit reichster Seidengarn. — **6.95**

Unsere bekannt **Billigen Gardinen-Tage** dauern nur noch wenige Tage.

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Bahnhofstrasse 28b u. 30. **Modernes Spezialhaus.** **Bahnhofstrasse 28b u. 30.**

Montag wird unser Geschäft feiertagshalber erst abends **6 Uhr geöffnet.**

Von der Reise
zurück.
Dr. Lenzmann.

Von der Reise zurückgekehrt
wohne ich nunmehr **Bahnhofstrasse 16**
Dr. Schulte-Cranwinkel.

Die Verlobung meiner Tochter **Else** mit Herrn **Carl Hillmann** aus **Kamen** beehre ich mich anzuzeigen

Bochum, im Oktober 1911.

Frau Ww. E. Krüner

Else Krüner
Carl Hillmann
Verlobte.



Auf dem Markt!

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.
Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Achtung! Achtung!

Aepfel!

Ein Waggon prima Winter-Tafeläpfel
eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.
Carl Becker.

Den Empfang der Herbst- u. Winter-Neuheiten
in deutschen und englischen Stoffen zeige ergebenst an.

Zu gleicher Zeit empfehle mich zur Anfertigung von
Damen-Mäntel, -Jacketts und -Jackenkleider
unter Garantie für guten Sitz.

Heinr. Horstkötter, Maßgeschäft
Kamen, Weißestraße 4.

Zur Jagdsaison!

Ia. Jagdpatronen
mit rauchlosem und Schwarzpulver
erstklassige Fabrikate
sowie sämtliche Bestandteile, als:
Hülsen, Pulver, Schrott 2c.
empfiehlt billigst
Fr. Frieling, Kamen.

Herbstdüngung.

Alle Sorten künstl. Düngemittel sind preiswert zu haben bei
Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Holl. Speisekartoffeln
Eigenheimer
à Zentner 3.20
ferner
Ia. Magn. u. Uptodate Speiseware
zum Einkellern
à Zentner 3.90 u. 4.00
Jul. Jordan,
Nordstraße.
Fernruf 135.

Verschossene
Damen-Kostüme, Herrensachen, Mäntel, Jacketts, Joppen etc.
werden **wie neu** in allen Farben aufgefärbt

Plissébrennerei

Felle, Pelze werden gereinigt, gefärbt.

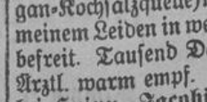
Gegr. 1873.

Federn, Handschuhe werden gewaschen, gefärbt.

Gardinenwäscherei

Färberei **Galluschke** Wäscherei
Kamen, Weststr. 88.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen, Westentor.

Sofort ein erfahrener
Kutscher
gesucht.
Hauderei Neff, Kamen.

Auf sofort älteres
Mädchen
gesucht.
Westfstr. 49.

Landespolizeiliche Anordnung.

Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 13 Januar dss. Jrs. erlassene Verbot des Hausierhandels mit Klauenvieh wird weiterhin bis zum 1. Januar 1912 verlängert. Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkte gestattet werden.

Arnsberg, den 19. September 1911.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: gez. Gisevius.

Bekanntmachung.

Die Feuerschau-Kommission hat gemäß § 18 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 25. November 1907 alle 2 Jahre einmal sämtliche bebauten Grundstücke einer Revision hinsichtlich Verhütung von Feuersgefahr nach Maßgabe der darüber erlassenen polizeilichen Vorschriften zu unterziehen. Die Hausbesitzer und Mieter werden daher ersucht, den mit der Feuerschau beauftragten Personen den Zutritt zu den Grundstücken und Wohnungen bereitwilligst zu gestatten. Die Besichtigungen finden während der Monate Oktober und November statt. Die dabei vorgefundenen Mängel sind innerhalb spätestens 5 Wochen vom Tage der Besichtigung ab gerechnet zu beseitigen, anderenfalls Bestrafung erfolgt, worauf hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Kamen, den 29. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

„Ich litt an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwallungen, sowie hartnäckigem

Magenleiden

Durch eine Hauskur mit Altbuchhorster **Mark-Sprudel** Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig. Wochen befreit. Tausend Dank. C. J." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller jun.,** Drogerien.

Nr. 116. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 2. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

36. Kongreß für Innere Mission.

Am Mittwochvormittag wurden in Stettin die Verhandlungen des 36. Kongresses für Innere Mission fortgesetzt. Es fanden im großen und im kleinen Saale des Konzerthauses je zwei Parallelversammlungen statt. Im großen Saale referierte Professor D. Dr. Kunze-Greifswald über „Die christlich-religiöse Einwirkung auf die Persönlichkeit unter psychologischen Gesichtspunkten".

In der Parallelversammlung im kleinen Saale referierte der bekannte Kämpfer gegen die Schundliteratur, Sydow-Hamburg über das Thema: „Welche Anforderungen sind kirchlicherseits an eine gute Volks- und Jugendlektüre zu stellen?" Es komme darauf an, welchen Einfluß man bei Beantwortung dieses Themas der Kirche einräumen wolle. Der Jugendlektüre müsse jeder die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Es gebe kein besseres Mittel, das geistige und sittliche Leben eines Volkes festzustellen, als seine Lektüre. Wenn bisher das Theater infolge seiner hohen Preise auf die große Masse keinen besonderen Einfluß gehabt habe, sei ihm jetzt in dem Kinematographen ein großer Konkurrent entstanden. Am gefährlichsten aber sei das gedruckte Wort, und gerade die gefährliche unsittliche Literatur habe einen geradezu unheimlichen Anwuchs zu verzeichnen. Auch gar vieles, was als christliche Literatur empfohlen werde, sei kaum als Literatur anzusprechen. Die Schaffung weiterer christlicher Buchhandlungen erscheine bedenklich, da auch diese Geschäfte nur noch als gute Einnahmequellen gelten. Wir sollten mit dem deutschen Buchhandel zusammengehen, vor allem aber eine Besserung der Kritik herbeiführen. Gegen den ästhetisierenden Kritiker müsse ebenso protestiert werden, wie gegen den frömmelnden Kritikaster. Es empfehle sich die Bildung einer literarischen Kommission, die auch die Bibliotheken der Missionen einer Prüfung unterziehen sollte. Auch der Begriff „volkstümliche Schriften" müsse nachgeprüft werden. Wer einmal diese Bücher sich angesehen hat, die unter der Bezeichnung volkstümlich laufen, werde sich nicht wundern, wenn diese Bibliotheken so wenig benutzt werden. Wenn die deutsche Opferwilligkeit in der Schaffung guter Schriften auch nicht mit jener in Amerika konkurrieren könne, so sollten uns doch die deutschen Sozialisten als Vorbild dienen. Was ihnen möglich sei, müsse auch bei uns geschehen können. Die Innere Mission habe die Aufgabe, die ewig bleibenden Grundlagen unserer Kultur, die sittlichen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Professor D. Kühl-Göttingen sprach über „Unsere Stellungnahme zur öffentlichen agitatorischen Bekämpfung des Christentums und der Kirche." Die Feindschaft gegen Christentum und Kirche sei zu einem Kampf um die Geltung der christlichen Weltanschauung überhaupt geworden. Hauptgegner des Christentums seien zurzeit der Monismus und die Sozialdemokratie. Die besten Waffen in diesem Kampfe finde das Christentum in sich selbst. Jeder Versuch, die Wahrheit des Evangeliums abzuschwächen, müsse zurückgewiesen werden. Die in der Gegenwart durch die theologisch-kirchlichen Gegensätze hervorgerufene Krisis in der Landeskirche lähme freilich die Widerstandskraft und Stoßkraft des Christentums, es bleibe aber bei aller Verschiedenheit der Ansichten so viel Gemeinsames, daß ein Zusammenwirken im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde möglich, wünschenswert und notwendig erscheine. Der Kampf müsse unter dem Gesichtspunkt der evangelischen Gemeindepflege geführt werden. Der unheilvolle Einfluß der Christentums feindlichen Presse könne nur durch Gründung großer und billiger Tageszeitungen bekämpft werden.

Endlich sprach Fräulein J. von Feldmann-Hannover über „Gründung und Förderung evangelischer Arbeiterinnenvereine". Die Referentin hält es für dringend notwendig, daß weite Kreise der stetig wachsenden Zahl der gewerbstätigen Frauen und Mädchen ein wärmeres Interesse entgegenbrächten. Es gelte auch die Versicherungs- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen genau zu studieren. Den nicht zu leugnenden geistigen und körperlichen Gefahren mechanischer Fabrikarbeit für die deutsche Frauenwelt und unser ganzes Volkswohl muß nach Möglichkeit entgegengetreten werden durch religiös-sittliche Hebung der Persönlichkeit, Förderung des geistigen und körperlichen Wohls und durch geeignete Vorbereitung für den Beruf der Hausfrau und Mutter. Dieses Ziel suchen die evangelischen Arbeiterinnenvereine durch ihre praktische Vereinsarbeit zu erreichen. In der Erreichung dieses Zieles mitzuhelfen, sei Recht und Pflicht der Inneren Mission. Ihre Aufgabe sei es, evangelische und religiös-sittliche Gesinnung unter den Arbeiterinnen zu wecken und zu stärken, die mit einer wirtschaftlichen Hebung Hand in Hand gehen müssen. Anschließend an ihre Ausführungen beantwortete die Referentin verschiedene Anfragen. Es sei natürlich erstrebenswert, wenn eigene Heime für Arbeiterinnen begründet würden, wie sie ja zum Teil in Deutschland schon bestehen. In Hannover sei man bestrebt, die jungen Mädchen an Sonntagen in den Familien zu belassen und hat dort Kurse, Unterhaltungsabende usw. auf die Wochentage verlegt.

Am Abend fand in der Turnhalle in der Grünstraße eine große Volksversammlung statt. Superintendent Dr. Meinhold-Barth sprach über „Bilder aus dem christlichen Leben Pommerns" und Professor Gonser-Berlin über „Bilder aus der Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbewegung von nah und fern." —nk—

Die türkische Antwort!

Auf das schmachvolle „Ultimatum" Italiens hat die Türkei bereits am Freitagmorgen die gebührende Antwort gegeben. Das entsprechende Telegramm aus Konstantinopel vom 29. d. M. lautet:

Die Antwortnote der Pforte auf das italienische Ultimatum ist der italienischen Botschaft heute früh übermittelt worden. Die Pforte erklärt unter langer Begründung, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien sowie über die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitanien zu verhandeln, unter der **Voraussetzung,** daß der heutige status quo beibehalten werde und eine **Okkupation nicht erfolge.**

Wie ergänzend bekannt wird, erklärt die Pforte in ihrer Antwortnote sich weiter vorbehaltlich der Hoheitsrechte der Pforte und der bestehenden Verträge zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit. Die Pforte gibt zugleich die Zusage, während der Verhandlungen keine militärischen Veränderungen vorzunehmen.

Die Türkei hat also nicht in die willenlose „Ueberlassung" Tripolitaniens an Italien „binnen 24 Stunden" gewilligt. Entweder muß Italien also jetzt sein Ultimatum zurückziehen, oder der Krieg zwischen Italien und der Türkei ist da!

In der internationalen Welt hat das Vorgehen Italiens den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Sehr bezeichnend ist dafür folgende Auslassung der „Frankf. Ztg.":

Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich die italienische Politik rechtfertigen ließe, ist derjenige der nackten Machtpolitik. Es ist unseres Wissens der erste Fall, daß in neuerer Zeit ein großer Staat dem anderen keine Möglichkeit des Ausweichens läßt. Es ist ein offener Raubzug, den Italien angetreten hat, eine Gewalttat mitten im Frieden, gegen welche das ganze zivilisierte Europa, unabhängig von politischen Ansichten und Interessen einmütig protestieren müßte. Man würde selbst noch verstanden haben, wenn Italien gegen die absolutistische Mißwirtschaft Abdul Hamids bei passender Gelegenheit vorgegangen wäre und Tripolis seiner Ausbeutung entrissen hätte. Die Türkei war unter dem alten Regime kein zivilisierter Staat. Heute aber haben sich die Dinge von Grund auf geändert. Die junge Türkei ist ein zivilisierter Staat oder macht zum wenigsten aufrichtige und ernsthafte Versuche, ein solcher zu werden, und es gibt nicht die leiseste moralische Rechtfertigung dafür, eine Provinz ihrer Verwaltung zu entziehen, und noch weniger eine Rechtfertigung für die brutale Methode, mit der Italien vorgeht, brutal nicht nur gegenüber dem im Frieden überfallenen Lande, sondern gegenüber der ganzen übrigen Welt, die ohne zureichenden Grund in die größten Gefahren und Wirnisse gestürzt wird, brutal besonders gegenüber den beiden Verbündeten, die, gleichzeitig mit der Türkei befreundet, durch den Rechtsbruch und den Raubzug ihres Bundesgenossen in die schwierigste Lage versetzt werden."

Die türkische Presse weiß sich vor Empörung kaum zu fassen. Die gesamte Presse bekundet schärfste Entrüstung über das Vorgehen Italiens. Der „Tanin" erklärt, die Türkei werde zur Verteidigung den Krieg bis auf Messer erklären und sich mit allen Mitteln an den Italienern rächen. „Jeni Gazetta" bezeichnet das Vorgehen Italiens als politische Räuberei und sagt, Italien ließe jedes menschliche Gefühl beiseite. Die Annahme des Ultimatums wäre die Vernichtung des Lebens der Türkei. „Alemdar" kritisiert die Haltung der Regierung, welche durch eine fähigere ersetzt werden müsse, und „Sabah" hebt die Grundlosigkeit des Vorgehens Italiens hervor, welches ohne Zwischenfall das Ultimatum überreichte und betont die Notwendigkeit des einmütigen Handelns der Ottomanen zur Verteidigung des Vaterlandes. — Aber auch die französische und englische Presse äußert sich mehr als erstaunt, wenn auch begreiflicherweise reservierter. Dabei scheint aus ihren Mitteilungen hervorzugehen, daß Italien den entscheidenden Schritt ohne jede vorherige offizielle Verhandlung mit den anderen Mächten unternommen hat. Selbst die russische Presse, die doch gewiß nicht gut auf die Türkei zu sprechen ist, ist zum Teil empört. „Rjetsch" schreibt: „Es ist schwer, sich ein Dokument vorzustellen, das jeden Schamgefühls ebenso entbehrt wie das italienische Ultimatum, das an die Epoche Cesare Borgias erinnert."

Um so mehr muß daher ein Privattelegramm des „B. L.-A." aus Rom vom 29. d. M. befremden, welches besagt:

Eine hier ausgegebene Note des Berliner Wolffbureaus wird hier überaus freudig aufgenommen. „Messaggero" sagt, Deutschland sei in diesem Streit auf eine harte Probe gestellt, aber es habe in der Wahl nicht geschwankt. Ihm gebühre der Dank Italiens. Ferner schreibt das Blatt: „Zum ersten Male hat Italien eine schöne Frucht seiner Politik der Allianzen und herzlichen Freundschaften eingeheimst, und dieser unser unbestreitbare Erfolg, der in unserer fünfzigjährigen Geschichte einzig dasteht, ist die beste Genugtuung, die die Consulta nach ihren unverzeihlichen Fehlern dem Lande geben konnte. Hoffen wir nun, daß Heer und Flotte das glückliche Werk unserer Diplomatie krönen werden."

Daraus müßte man ja beinahe schließen, daß die deutsche Regierung sich ermutigend zu der italienischen Haltung ausgesprochen habe, und zwar in einer Note, die in Deutschland gar nicht bekannt geworden ist! Wir können daran vorläufig noch unmöglich glauben!

Die schwere internationale Gefahr der Lage beruht darin, daß nicht bloß eine neue Balkankrise durch das italienische Vorgehen hervorgerufen werden kann, die den zündenden Funken in das europäische Pulverfaß bedeutet, sondern daß auch der gesamte islamische Fanatismus sich gegen die Nichtmohammedaner an allen Ecken und Enden entladen und dadurch eine schier unausdenkliche Lage geschaffen werden kann! Herr di San Giuliano glaubte bereits die erstere Gefahr durch eine papierne Note an die Balkanmächte beschwören zu können, in der er sie auffordert, ja nichts gegen die Türkei auf europäischem Boden vorzunehmen, da Italien durchaus den europäischen Bestand der Türkei aufrecht erhalten wünsche! Glaubt der italienische Minister wirklich, daß irgendein Balkanstaat oder seine Hintermänner sich um den Wisch kümmern werden, wenn's ihnen anders paßt?

Von Tripolis selbst liegen noch wenig Meldungen vor. Man will bereits eine ganze Reihe italienischer Kriegsschiffe vor der Reede kreuzend beobachtet haben. Ferner soll die italienische Kolonie bereits am 28. d. M. fast vollständig an Bord des Dampfers „Banco di Roma" eingeschifft worden sein. In der Stadt seien nur italienische Beamte und einige wenige andere italienische Staatsangehörige zurückgeblieben, die sich auf das italienische Konsulat begeben hätten.

Zunächst kommt nun alles auf das weitere Verhalten Italiens an! Ob es wohl im letzten Moment noch sich auf seine Würde Europa und der Welt gegenüber besinnt?

—sch.

Deutsches Reich.

Auf dem Dritten Internationalen Mittelstandskongreß in München hielt nach den üblichen Begrüßungsreden am Donnerstag Stadtschulrat Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner-München ein sehr bemerkenswertes Referat über „Schule und Mittelstand", dem wir folgendes entnehmen: „Was dem wirtschaftlichsten Mittelstande am nötigsten sei, sei eine Organisation der Volks- und realistischen Mittelschulen, von der zu erwarten sei, daß sie ihm wieder eine größere Zahl von geistig und moralisch wertvollen Schülern zuführen werde, weil sie während ihrer Unterrichtszeit den Wert sorgfältiger gewissenhafter, praktischer Arbeit an sich selber erfahren und den Segen reiner Arbeitsfreude an sich selbst fühlen läßt. Freilich werden die Forderungen erst erfüllt werden, wenn endlich unser mystischer Glaube vom absoluten Bildungswert bestimmter Studien verschwindet und wenn praktische Arbeit nicht mehr auf jeden Fall als minderwertig für vornehme Seelenerziehung angesehen wird. Gewiß macht Hobeln keinen Gentleman, aber eine lateinische Uebersetzung macht ebensowenig einen. Es muß etwas hinzukommen, und das ist in beiden Beschäftigungsarten das gleiche: die Gesinnung, die hinter der manuellen oder geistigen Arbeit steht, die Absichten, die mit ihr verbunden und die Gewohnheiten, die durch sie erzogen werden. Richtig geleiteter, praktischer, manueller Unterricht wird nicht bloß Geschicklichkeit entwickeln, sondern, was viel wichtiger ist, Beobachtungsgabe, Umsicht, Ehrlichkeit, den Ehrgeiz, eine Sache am besten zu machen, Arbeits- und Schaffensfreude, Unternehmungslust und soziale Gesinnung in Hilfsbereitschaft, Hingabe und Vertragstreue. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Nach der anregenden Debatte überreichte noch Geh. Ober-Reg.-Rat Spielhagen dem Referenten den ihm vom Kaiser verliehenen Kronenorden dritter Klasse.

Auf dem Kongreß der fortschrittlichen Frauenvereine knüpfte sich am Donnerstag an den Vortrag von Frl. Dr. Gertrud Woker über Frauenerwerbsarbeit und Rassenentwicklung noch eine sehr eingehende Debatte. Abends fand dann abermals eine große öffentliche Versammlung statt, in der Frau Dr. Hildegard Wegscheider-Ziegler-Bonn über Umwandlung und Neuschaffung von Lebenswerten durch die Frauenbewegung sprach. Sie schloß mit den etwas orakelhaften Worten: „Neben der Frau von morgen wird der Mann von morgen sich auszuweisen haben, und dieser Mann wird die Krone der Frauenbewegung sein!"

Aus den Schutzgebieten.

v. Lindequist über unsere Kolonien.

Staatssekretär v. Lindequist eröffnete am Donnerstag die von ihm einberufene Ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung im Reichskolonialamt mit einer sehr bemerkenswerten Rede, in der er mitteilte, daß er ein ausführliches Programm zur Hebung der tropischen und subtropischen Plantagen-, Farm- und Eingeborenenwirtschaft für die afrikanischen Kolonien aufgestellt habe, das bereits in der Ausführung begriffen sei, während das Gouvernement des aussichtsreichsten Schutzgebiets von Neuguinea mit der Beibringung der Unterlagen für die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes beschäftigt sei. Sodann ging er auf die Lage des Handels in unseren Kolonien ein, worüber folgendes wiedergegeben sei:

Der Handel ist in sämtlichen Kolonien in erfreulicher Zunahme, insgesamt ist er im letzten Geschäftsjahr um 31,4 Prozent gestiegen. So hat er im Jahre 1910 gegen das Jahr 1909 in Ostafrika und Kamerun um je 12 Millionen zugenommen und ist damit in Kamerun auf 45, in Ostafrika auf 59 Millionen gestiegen, während Südwest eine Steigerung von 22 Millionen aufweist, wogegen sich allerdings in diesem Schutzgebiet die Bilanz des ersten Vierteljahres des Jahres 1911 verschlechtert hat. Mit geringen Steigerungen folgen dann Neuguinea mit 6 Millionen, Togo, das 1910 besonders unter dem Klima zu leiden hatte, und Samoa mit je 3/4 Millionen; das bedeutet alles in allem eine Zunahme unseres gesamten Kolonialhandels im Jahre 1910 um rund 54 Millionen, so daß der Gesamthandel mit unseren Kolonien nunmehr 232 Millionen Mark beträgt. Redner wies auf die Verbesserung unserer Kautschukplantage und auf die Baumwollfrage hin und die Wichtigkeit einer Ausdehnung solcher Anpflanzungen, wie ferner der Oelfrüchte. Der Sisalhanf decke schon jetzt unseren Bedarf, in guter Entwicklung sei die Kakaoausfuhr, ein Schmerzenskind sei noch der Kaffee. Die Versuche mit dem Tabakbau seien aussichtsreich, die letzten ließen ein brauchbares Deckblatt erhoffen. Für die Wollschafzucht eigne sich Südwest und der Norden Ostafrikas. Die Diamantenförderung in Südwest werfe noch immer beträchtlichen Gewinn ab, wenn auch die hochgespannten Erwartungen sich nicht erfüllt hätten. Von größerer Bedeutung für unsere Industrie sei aber das Kupfervorkommen daselbst, wertvoll auch die Marmorbrüche. In der Südsee sei deutsches Kapital sehr erfolgreich an der Ausbeutung der reichen Phosphatlager beteiligt. Die Verwaltung werde ernste und solide Unternehmungen, die gleichzeitig den Kolonien nützten, unterstützen, monopolartige Rechte im allgemeinen aber nicht mehr verleihen.

Darauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, deren erster Punkt die Frage der Kreditorganisation in den deutschen Schutzgebieten, mit besonderer Berücksichtigung von Südwestafrika betrifft.

Ausland.

Verzögerung in den Marokkoverhandlungen?

Eine ziemlich befremdlich klingende Note gab am Donnerstagnachmittag das Ministerium des Aeußern in Paris aus: „Die von der deutschen Reichsregierung auf die letzten französischen Vorschläge vorzulegenden Abänderungsvorschläge in der Marokkoangelegenheit sind heute in Paris angelangt. Sie umfassen neue Forderungen und enthalten Vorbehalte, die eine sehr eingehende Prüfung notwendig machen." Ministerpräsident Caillaux hat auf Anfrage allerdings recht beruhigende Erklärungen abgegeben. Es handle sich eigentlich mehr um Abänderungen von Formeln, über die eine Einigung noch nicht erzielt sei, als um neue Forderungen. Es sei nicht die Rede davon, daß man auf die bereits festgelegten Punkte, insbesondere auf den Teil des Abkommens, der sich auf die wirtschaftliche Herrschaft in Marokko beziehe, zurückkommen werde. Und der „Figaro" schreibt im Anschluß daran: „Ministerpräsident Caillaux, der Donnerstag eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern de Selves hatte, beschloß in Uebereinstimmung mit diesem, die Antwort der französischen Regierung nach Berlin zu senden, ohne daß der Ministerrat erst darüber zu beraten brauche. Wir können uns zu dieser Beschleunigung nur Glück wünschen." Immerhin geht daraus hervor, daß im Schoße des Kabinetts selbst Unstimmigkeiten über die Behandlung der jüngsten Marokko-Phase geherrscht haben.

Kleine politische Nachrichten.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Angestellten der Great Southern-Bahn in Irland sind gescheitert.

Laut Meldung aus Teheran fand am 27. d. M. in der Nähe von Nauberan eine große Schlacht zwischen den Regierungstruppen und Salar ed Daulehs Truppen statt. Dieser verlor 400 Mann an Toten, 200 Gefangene und sieben Geschütze. Er zieht sich in der Richtung auf Chamadan zurück, verfolgt von den Regierungstruppen.

Letzte Nachrichten.

Todessturz von Kapitän Engelhard. Der Teilnehmer an der Berliner Flugwoche, der bekannte Flieger Kapitän Engelhard, ist am Freitag kurz nach 4¾ Uhr nachmittags in Johannisthal (bei Berlin) abgestürzt und alsbald seinen Verletzungen erlegen.

Heer und Flotte.

Zur Havarie der französischen Torpedobootszerstörer. Wie Meldungen aus Toulon besagen, sind die Beschädigungen, die der Torpedobootszerstörer „Mousqueton" bei dem Zusammenstoß mit dem Torpedobootszerstörer „Trident" erlitten hat, viel schwerer, als man zuerst angenommen hat. Der „Mousqueton" ist vorläufig dienstunfähig. — Die Meldung von der Strandung des Dreadnought „Voltaire" wird seitens des Marineministeriums als Erfindung bezeichnet.

Aus aller Welt.

Kaiserin Augusta-Fonds. Der Vaterländische Frauen-Verein hat aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages der Kaiserin und Königin Augusta zur bleibenden Erinnerung an seine Begründerin einen Kaiserin Augusta-Fonds gestiftet, der der Begründung und Unterhaltung von Gemeindepflegestationen sowie der Förderung des Schwesternwesens dienen und so zur Ausgestaltung der Einrichtungen beitragen wird, die der Heimgegangenen besonders am Herzen lagen. Der Kaiser und die Kaiserin haben für diesen Kaiserin Augusta-Fonds ein gemeinschaftliches Gnadengeschenk von zehntausend Mark bewilligt.

Auf dem deutschen Naturforscher- und Aerztetag zu Karlsruhe sprach am Donnerstag in einer Gesamtsitzung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Hauptgruppe Professor Garten-Gießen über Bau und Leistungen der elektrischen Organe, W. Sievers-Gießen über die heutige und frühere Vergletscherung der südamerikanischen Cordilleren und Professor Arnold-Karlsruhe über das magnetische Drehfeld und seine neuesten Anwendungen. Auch die Abteilungssitzungen wurden fortgesetzt. Es sprachen: Geheimrat A. Remeln-Eberswalde über unsichtbare Strahlen, Dr. Schulz-Hamburg über Sonnenphysik, Professor Dr. Schmidt-Zwickau über die Praxis des biologischen Unterrichts, Dr. Schmauß-München über die Gastemperatur der Freiballons, Dr. Molison-Dresden über eine neue Methode zur Prüfung des Farbensinns und Stadtbaurat Marsch-Gera über Feuerbestattung.

Brudermord. Der unverheiratete Forstarbeiter Hengert in Boitzenburg (Uckermark) erschoß, vermutlich in einem Anfall von geistiger Umnachtung, seinen verheirateten älteren Bruder und erhängte sich darauf selbst. Als der ältere Bruder, welcher Heckenwärter beim Grafen Arnim ist, sein Heidewärterhaus betrat, erhielt er hinterrücks von seinem Bruder einen Schuß durch den Kehlkopf, der ihn sofort tot niederstreckte. Frau und Tochter des Erschossenen wurden von dem Mörder mit Schlägen und Fußtritten traktiert. Beide eilten fort, um Hilfe zu holen. Als sie zurückkehrten, fanden sie den Mörder am Ofen erhängt vor.

52 Stunden unter der Erde eingeschlossen. Auf der Zeche „Königin Elisabeth" im Schacht Joachim waren beim Zusammenbruch eines Abbaubetriebes dieser Tage drei Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden. Während einer von ihnen nach kurzer Zeit geborgen wurde, konnten die übrigen erst am Donnerstag nach zweiundfünfzigstündiger Gefangenschaft zutage gebracht werden.

Spione in der Pfalz. In Germersheim in der Pfalz wurden zwei Personen wegen Spionageverdachts verhaftet. Sie hatten einem Soldaten vom Fußartillerie-Regiment 200 *M* versprochen, wenn er ihnen einen Zünder von einem Zehnzentimetergeschoß verschaffe. Der Soldat ging scheinbar auf die Sache ein und verabredete mit den beiden eine Zusammenkunft, benachrichtigte dann aber die Behörde, die die Spione festnahm. Ihre Personalien sind noch nicht festgestellt.

Zum Untergang der „Liberté". Aus den Trümmern der „Liberté" wurden am Donnerstag noch 27 Leichen, darunter die eines Offiziers, geborgen. Die Reede von Toulon bietet wegen der zahlreichen Trümmer, die infolge der Explosion auf der „Liberté" allenthalben umhergestreut liegen, eine große Gefahr für die Bewegungen der Kriegsschiffe. Das Panzerschiff „Jauréguiberry" stieß gegen eine gesunkene Panzerplatte und wurde leicht beschädigt. Dem ersten Geschwader, das in den Hafen einlaufen wollte, wurde mitgeteilt, die Reede biete wegen der zahlreichen Trümmer jetzt keine Sicherheit. Das erste Geschwader bleibt daher vorläufig bei Salins. Man hofft, das Wrack der „Liberté" in ungefähr zwei Monaten beseitigen und dann mit den Aufräumungsarbeiten beginnen zu können. Die meisten Schiffer im Hafen von Toulon klagen darüber, daß die Präzisionsinstrumente infolge der durch die Explosion auf der „Liberté" hervorgerufenen Erschütterungen beschädigt wurden und nicht mehr funktionieren. — Die bei der Explosion mitbeschädigten Kreuzer „Verité" und „Démocratie" werden in zehn Tagen, die „République" in zwei Monaten wieder instand gesetzt sein. — Das furchtbare Unglück hat übrigens zu heftigen Angriffen gegen den bisher so viel gepriesenen französischen Marineminister Delcassé in der Presse geführt, die jetzt auch innerhalb des Kabinetts ihr Echo finden. Den Pariser Mittagsblättern zufolge wird nämlich der bevorstehende Ministerrat darüber entscheiden, ob Marineminister Delcassé gut beraten war, als er dem Admiral Bellue, dem Kommandanten des zweiten Geschwaders, befahl, die von diesem ins Werk gesetzte Ausladung bedenklicher Pulversorten aus allen vor Toulon liegenden Kriegsschiffen zu unterbrechen. Der Marineminister beharrt nämlich entgegen Bellue darauf, daß alle Pulversorten einwandfrei seien.

Früher Tod einer Menschenfreundin. Auf einer Automobilfahrt nach einer Fabrik, die sie im Dienst der Nächstenliebe unternommen hatte, verunglückte in Neuyork tödlich in ihrem 25. Lebensjahre die bekannte Wohltäterin Carola Woerishoffer. Ihre Mutter, Frau Woerishoffer, war eine Tochter der späteren Gattin des bekannten Zeitungsbesitzers Oswald Ottendorfer aus deren erster Ehe mit Jakob Uhl. Oswald Ottendorfer und seine Frau hatten sich durch ihre wahrhaft fürstliche Wohltätigkeit einen Namen gemacht, und bis heute steht es als Unikum da, daß während der Beerdigung Frau Anna Ottendorfers die Flaggen auf dem Rathaus von Neuyork und auf allen städtischen Gebäuden auf Halbmast gehißt waren. Die früh verwitwete Frau Woerishoffer folgte diesem Beispiel, und ihre Tochter widmete sich nach dem Besuch des Bryn Mawr College den Interessen ihrer weniger begünstigten Schwestern. Sie beteiligte sich lebhaft an Bestrebungen, durch welche die Lage der Arbeiterinnen gebessert werden sollte, und war selbst unerkannt mehrere Wochen hindurch in verschiedenen Waschanstalten tätig, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie verfaßte einen Bericht, der Aufsehen erregte und dazu führte, daß die Behörden einschritten, um die Zustände zu reformieren, und daß sie selbst zur Fabrikinspektorin ernannt wurde. Sie, deren Mutter Millionen besaß, und die durch die Heirat ihrer verstorbenen älteren Schwester und einer Tante eine Rolle in der aristokratischen Gesellschaft Europas hätte spielen können, zog es vor, sich unter die Menschen zu mischen, denen ein schweres Los beschieden ist, um dieses zu lindern. Sie ist ein leuchtendes Beispiel für die Töchter reicher Familien, die sich nicht zu beschäftigen wissen und deshalb durch nutzlose oder gar frivole Vergnügungen ihre Zeit zu vertreiben suchen.

Furchtbarer Verkehrsunfall in Paris. Bei der Brücke de l'Archevêché stürzte Mittwoch abend ein stark besetzter Automobilomnibus in die Seine. **Zwölf Tote** und zehn Verletzte wurden in ein nahegelegenes Krankenhaus gebracht. Von vier Personen befürchtet man, daß sie von der Strömung fortgerissen wurden. Im Wagen selbst befinden sich, wie von Tauchern festgestellt wurde, keine Toten mehr. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß das verunglückte Automobil einem entgegenkommenden Automobil ausweichen wollte. Dabei riß der Wagenlenker das Steuerrad heftig herum, so daß der Omnibus auf den Bürgersteig fuhr, die Brüstung durchschlug und in die Seine stürzte. Die Verunglückten, darunter der Chauffeur und vier Kinder, sind sämtlich Einwohner von Paris. Der Schaffner, der sich zunächst gerettet hatte, lief wie geistesgestört fort und wurde noch nicht wieder gefunden. — Ein Geistlicher aus der Provinz, der einen jungen Mann nach Paris bringen sollte und sich mit seinem Schützling, der bei der Katastrophe umkam, in dem Wagen befand, rettete zunächst ein Kind, dann schwamm er nochmals zurück und rettete noch zwei Personen. Nach seinen Angaben, die von anderer Seite bestätigt wurden, müssen sich mindestens 25 Personen in dem Wagen befunden haben.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin in einer halben Stunde wieder bei dir, Geliebte," sagte er, sich von ihr verabschiedend, „dann wollen wir von der Zukunft träumen. Meinen Vater benachrichtige ich sofort telegraphisch von unserer Verlobung. Er wird mein Glück als das seinige empfinden und dich als Tochter willkommen heißen. Auf Wiedersehen, meine Sydonie!"

Sie blickte ihm augenblicklang nach und ging mit einem Lächeln, das eher dem Ausflusse einer Genugtuung, als dem Empfinden reinen bräutlichen Glückes glich, stolz und erhobenen Hauptes ins Haus. — —

Heinz fand Burschen und Groom schon wartend vor. Kaum hatte er dem letzteren die Leinen zugeworfen und den Wagen verlassen, als er den Burschen schon mit Aufträgen überhäufte.

„Zuerst schnell in die nächste Blumenhandlung, Karl, einen Strauß der schönsten La France, ganz gleich, was er kostet. Wenn Sie zurückkommen, laufen Sie gleich aufs Telegraphenamt. Und dann Uniformrock zurechtlegen, Helm, — Schärpe. — Schnell, es muß rasch gehen."

Er sprach hastig und aufgeregt, ganz gegen seine sonstige Art. Sein Gesicht glühte und der Atem ging schnell.

In seinem Zimmer angekommen, riß er beide Fenster auf, setzte sich vor den Schreibtisch und sann einige Augenblicke über die Form nach, in der er seinem Vater seine Verlobung mitteilen sollte. Als er sich entschieden hatte und die Feder zum Schreiben ansetzen wollte, klopfte es.

Auf sein etwas ärgerlich gesprochenes „Herein!" trat ein Telegraphenbote ins Zimmer. —

Heinz starrte den Beamten an.

„Sie müssen sich irren, lieber Mann," sagte er, als der Bote in seiner Ledertasche zwischen einer Anzahl Depeschen herumsuchte; denn es war ihm unerklärlich, wer ihm etwas zu depeschieren habe. Ja, es deuchte ihn, er müsse versuchen, ein dunkles Geschick mit Gewalt fernzuhalten. Er zitterte und krampfte die Hände in die gewundenen Knäufe seines Schreibsessels.

„Herr Leutnant von Düringen? Nicht?" fragte der Bote und hielt Heinz eine Depesche hin.

Heinz sprang auf und nahm sie in Empfang. Sie gleich zu öffnen vermochte er nicht.

„Tor!" murmelte er, als der Telegraphenbote gegangen war. „Ein kompletter Narr bin ich geworden. Was soll's sein? Ein Glückwunsch zum Sieg in Hoppegarten."

Er lachte gezwungen, riß das Formular auf und las mit weitgeöffneten, stieren Augen, eine fahle Blässe im Gesicht:

„Dein Vater heute mittag nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Mein innigstes Mitgefühl und aufrichtigstes Beileid. Lieselotte."

Heinz schrie auf. Dieser unerwartete Schlag traf ihn bis ins Innerste. Wie gebrochen, tief und schmerzlich stöhnend, sank er in den Sessel, stützte den Kopf in die Hand und heftete seine brennenden Augen auf das Depeschenformular, als müsse es jeden Augenblick als eine Vision verschwinden. — Nein, die traurige Nachricht war eine unabänderliche Tatsache. —

Sein guter Vater tot! Und diese Mitteilung in dieser Stunde!?

Konnte das Schicksal grausamer sein? Während er ahnungslos und glücklich, hoffnungs- und erwartungsfroh an der Seite Sydoniens in den goldnen Frühlingstag hineingefahren war, hatten sich daheim in Lindeneck die guten, treuen Augen für immer geschlossen, war über die bleichen Lippen der letzte Seufzer entflohen. Langsam quollen heiße Tränen in seine brennenden Augen und tropften auf die Depesche. Und die meisten der blinkenden Schmerzenskinder netzten den Namen Lieselottens, bis ein kristallheller Ueberzug die Schriftzüge bedeckte. — — —

Der in seinen ersten, großen Schmerz Versunkene beachtete nicht das Eintreten des Burschen, der mit verwunderten Blicken seinen weinenden Herrn musterte und die duftenden Rosen brachte. Heinz bemerkte es auch nicht, daß die Dämmerung des Apriltages langsam ins Zimmer schlich und um alle Gegenstände einen leisen Schatten wob. — Schon dreimal hatte der Bursche seinen Kopf vorsichtig durch die Tür gesteckt und sie jedesmal gleich wieder behutsam geschlossen, als er Heinz noch immer in der alten Stellung sitzen sah. Endlich glaubte er sich befugt, daran zu erinnern, daß alles besorgt sei.

Heinz fuhr herum und erhob sich. —

Er reckte seine schlanke Gestalt hoch auf. — Was nützte das Klagen? Es gab ihm den Toten nicht wieder. — Nun mannhaft und fest. Das war die beste Arznei für alles Leid.

Und als er sich so über die erste, große Bitternis hinweggezwang, packte ihn etwas Neues wie mit Krallen ans Herz. Wer war es denn, der ihm das traurige Ereignis mitteilte? Die Jugendgefährtin, das Sehnen seiner Jünglingsjahre — Lieselotte. — Seit Monden hatte er kaum an sie gedacht, längst war ihr Bild ihm entschwunden. Nun plötzlich, so unerwartet, so ganz, wie aus einer anderen, versunkenen Welt — der alte, liebe Name: Lieselotte.

Auch das in dieser Stunde.

An allen Wänden glaubte er ihren Namen zu sehen, in riesengroßen, glühenden Lettern. Aus jedem Winkel schien ihm ihr fröhliches, neckisches Lachen zu klingen — — überall sah er ihre langen blonden Zöpfe und die guten, hellen Augen. Die ganze Jugend, das ganze harmlose Kinderglück zog an seiner Seele vorüber, — — — die Abschiedsstunde an jenem Märzabende vor drei Jahren mit ihrem längst verklungenen leisen Trennungsglück wurde in ihm lebendig .....

Schwer und süß zog der Duft der Rosenkelche zu ihm herüber. — — Mit einem Schlage sanken alle Erinnerungen hinab in das graue Meer der Vergessenheit. — — Und der grelle, blendende Schein von Lieselottens Name verblaßte und verschwand von den Wänden. Und nur ein Name brannte noch in seiner Seele:

Sydonie ....

O, sie würde ihn längst erwarten. Sie würde über sein langes Ausbleiben beunruhigt sein, — er mußte eilen, um zu ihr zu kommen. Nun trieb ihn nicht nur die Sehnsucht, sondern auch die Erfüllung einer traurigen Pflicht.

Er kleidete sich mit Hast um, gab dem Burschen Weisung, für die Abreise am Abend alles vorzubereiten, und war schon wenige Minuten später auf dem Wege zu seiner Braut. Trotz seiner Hast und Aufregung vergaß er es nicht, in einem Juwelierladen zwei Ringe zu kaufen, die das geschlossene Herzensbündnis bekunden sollten.

Sydonie empfing ihn mit einer bösen Falte auf der Stirn und wollte den Mund zu einer unwilligen Bemerkung öffnen, daß sie bereits seit zwei Stunden sein Kommen erwarte. Aber als sie in sein ernstes Gesicht und in seine wehen Augen blickte, unterblieb ein Vorwurf.

„Unser Brautstand beginnt traurig, Sydonie," sagte er bewegt und mit einem leisen, mühsam verhaltenen Zittern in der Stimme. „Bei meiner Rückkehr traf die unerwartete Nachricht von dem Tode meines Vaters ein. Aus diesem Grunde wirst du dir mein verspätetes Kommen erklären können und eine Entschuldigung nicht verlangen.

„O, das bedaure ich tief, armer Heinz. Sei versichert, daß dir meine innigste Teilnahme gehört."

Sie umschlang ihn, wie es schien, sehr bewegt und zerdrückte eine Träne.

Und durch ihren Sinn flog es blitzschnell: „Der alleinige Erbe — unumschränkte Verfügung — Reichtum, Glanz, — o, dies — Glück!"

Als sie Heinz freigab, fragte er: „Willst du deine Tante einen Augenblick bitten? Sie ist wohl schon durch dich verständigt?"

Sie nickte und eilte davon.

Heinz setzte Sydoniens Tante, Frau von Elmsingen, von der Verlobung in Kenntnis, bat um ihre Zustimmung und fügte gleichzeitig die Mitteilung von dem Tode seines Vaters hinzu.

Frau von Elmsingen zerfloß in Rührung, Freude, Wehmut und Beileid und sprach unter Tränen von dem großen Glück Sydoniens und der herben Trauer, die über den jungen Brautstand gekommen sei

Als sie endlich gegangen war, zog Heinz seine Braut zu sich auf die Chaiselongue und erzählte von seinem Vater. Es war ihm in dieser Stunde Bedürfnis, mit einem lieben Menschen von ihm sprechen zu können. „Nun vereinigt sich alle meine Liebe auf dich," schloß er die vielen Erinnerungen an den Verstorbenen. „Du weißt nicht, wie sehr ich dich liebe, Sydonie."

Und als er sie geküßt hatte, fuhr er fort: „Ich werde noch heute abend reisen, würdest du mich begleiten?"

Sie lächelte gezwungen. „O nein, Heinz, das geht nicht. Meine Toiletten sind für einen Trauerfall nicht eingerichtet, und so schnell läßt sich das alles nicht ordnen. Ich wäre gewiß gern mitgekommen, aber ich muß dich aus dem angegebenen Grunde bitten, allein zu reisen."

Heinz nagte nervös an der Unterlippe, und über seine Züge lief ein leiser Schatten der Enttäuschung. „Das tut mir leid, Sydonie," sagte er dann, „ich hätte es gern gesehen, wenn du mit mir an der Bahre meines Vaters gestanden, da es dir nicht vergönnt war, ihn als Lebenden zu sehen. Aber wenn du meinst, daß dein Mitkommen unmöglich ist?"

„Ja wirklich, bester Heinz."

„Aber könntest du nicht nachkommen, um wenigstens am Tage der Beisetzung zu gegen zu sein?"

„Heinz, du vergißt ganz, daß unsere Verlobungsanzeigen noch nicht versandt sind. Man würde die Nase rümpfen, wenn du mich als deine Braut vorstellst."

In Heinz' Gesicht trat ein gequälter Zug.

„In diesem Fall darf man die Etikette beiseite schieben."

„Aber ich möchte sie wahren, Heinz."

„Und ich will dich nicht bestürmen, gegen deinen Vorsatz zu handeln."

Er erhob sich mit einer schlecht unterdrückten Schroffheit in der Bewegung. So schroff, wie er es für diese Stunde nie geglaubt hätte, tun zu können. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er enttäuscht war, und doch vermochte er dies Gefühl nicht ganz zurückzudrängen. Es lag auch noch über der Minute des Abschieds. Nur dunkel und ungewiß, von ihm kaum empfunden. Aber da war es. —

Als Heinz gegangen war, saß Sydonie lange in grübelndes Sinnen verloren. Es schuf ihrem geistigen Auge farbenglühende Bilder. Und über allem ein gleißender Schein, der aus den Augen eines Dämons quoll, der neben ihr brütete: „Gold — Gold ... Gold!" Ja, nun mußten goldene Ströme des Reichtums über sie kommen mit nie versiegender Fülle. Sie berauschte sich förmlich an dieser Vorstellung und war glücklicher denn je. Sie mußte plötzlich lachen, sehr laut und lange. So laut, daß es häßlich klang. Aber noch häßlicher, schmutzighäßlich, war der Gedanke, der dieses Lachen erzeugte. Denn sie überlegte, daß der Tod manchmal willkommene Lücken reißt. Und nun hinein in diese Lücke mit jauchzendem Herzen! ....

Sie überhörte es, daß die Tür leise geöffnet wurde, und sah nicht, daß jemand ins Zimmer trat. Erst als sie angesprochen wurde, wandte sie sich mit einem leisen Ausruf des Erschreckens um.

„Sie sind ja äußerst fidel, Sydonie," näselte der Eingetretene, ließ das Monokel fallen und zeigte ein breites Lächeln auf seinem verlebten Gesicht.

Fortsetzung folgt.